



Dietmar Wischmeyer

SELBSTAUSKUNFT

Ich bin am 5. 3. 1957 in Oberholsten, einem 250-Seelen-Ort im Wiehengebirge geboren. Meine Mutter und mein Vater betrieben dort eine Tischlerei, eine Poststelle und etwas Landwirtschaft. Zum Haushalt gehörte neben meinem Bruder noch mein Großvater, der als Bürgermeister (37 Jahre lang) das Gemeindebureau mit Zigarrenqualm (Handelsgold Nr. 310) und Priem (Fischer, Bad Pyrmont) beschickte. Mit einem 22 PS Kramer Schlepper war der Haushalt etwas untermotorisiert, sodass die Nachmittage der Kindheit beim Nachbarn zugebracht werden mussten (Lanz Großbulldog, HANOMAG R40). Die Vormittage gehörten der örtlichen Bildungsanstalt (25 Schüler, 9 Jahrgänge, 1 Raum, 1 Lehrer), abgesehen von der Prügelstrafe und den Frondiensten im Lehrergarten eine pädagogisch wertvolle Erfahrung, kam man doch so in jungen Jahren aufs intensivste mit der Niedertracht der Menschen in Berührung. Zuhause gings friedfertiger zu, ständig saßen Leute in der Küche, der Werkstatt oder der Poststube und erzählten stundenlang Blödsinn: Krabbenschmidt (Opel Rekord 1500) verkaufte Nägel, Grothe brachte Möbel (Krupp Titan), Nikisch (Fahrrad und Vertriebener) sortierte Zeitungen, Opa Barkey (NSU Quickly) wollte mit 80 noch Führerschein Klasse vier nachholen, freitags kam Stechmann (DKW Schnellaster) und tauschte Eier gegen Lebensmittel. Die meisten sprachen plattdeutsch, bis auf die Vertriebenen natürlich, die fuhren Goggo oder Zündapp Janus.

Mit der Sexta kam ich zum Gymnasium. Jeden Morgen gings mit dem Omnibusdienst der Wittlager Kreisbahn (Kässbohrer Setra) zur Schule. Meistens fuhr Menke. Er trug grundsätzlich Uniform und Stiefel am Volant und vermöbelte uns. Leider lag die Bushaltestelle so ungünstig, dass man auf dem Weg zur Oberschule (sagte man damals) am Brettergymnasium (!) vorbei musste. Manchmal gabs da auch Senge von den Randgruppen-Mitgliedern. Die Nachmittage verbrachte ich in den Räumen einer kirchlichen Jugendgruppe, da war es immerhin besser als auf der Straße, oder nicht. Fünf Jahre diente ich dort selbst auch in einem Posaunenchor – schöne Musik, wird leider als Ersatzdienst nicht anerkannt.

1975 machte ich Abitur und kaufte mir einen Heinkel Roller (Tourist A 103 -A2). Danach wurde ich Soldat, lernte aber gar nicht richtig auf andere schießen, sondern bis zum Tinitus Morsezeichen. Das war natürlich weniger witzig. Nach 12 Monaten habe ich quittiert und mich dem Philosophiestudium gewidmet, wenn ich ehrlich bin, aus einer momentanen Laune heraus. Na ja, war auch egal, denn schließlich kann man überall was lernen. Nach dem Examen habe ich als Lohnschreiber für einen Verlag gearbeitet, weiter in Bielefeld gewohnt (die Hauptstadt der Normalität, völlig unterschätzt im Übrigen).

Für einen kurzen Augenblick brach Ende der 80er Jahre im Hörfunk die Kruste auf: Privatsender wurden lizenziert und jeder, der was wusste oder vormachen konnte, durfte in ein Mikrofon sprechen – eine herrliche Zeit, daraus entstand das Frühstyxradio, der größte Kulturmagazin der Welt. Seit 1989 arbeitete ich dann regelmäßig als Humorist bei radio ffn in Isernhagen, habe viele Comedyfiguren und -serien entworfen, geschrieben und gesprochen (Günther, der Treckerfahrer; Frieda und Anneliese; Kleiner Tierfreund; Arschkrampen-Kurt u.v.a.), seit 1990 mache ich Bühnenprogramme, 1991 erschien die erste von mittlerweile 40 CDs. Ab 1989 habe ich zwei Bücher mit Wolf-Rüdiger Marunde zusammen geschrieben, das ging so: wir trafen uns und schrieben was auf, dann schrieb ich noch was dazu und Wolf-Rüdiger malte. Schließlich wurde es veröffentlicht. Hört sich leicht an, macht aber sehr viel Mühe, aber auch Spaß, wenn man sieht, was dabei rauskommt.

1992 war die anarchische Zeit im Radio auch schon wieder vorbei und die Kräfte der Reaktion hatten sich wieder berappelt. Ein andersbegabter Programmdirektor bei radio ffn versuchte dem Sender den Humor auszutreiben – damals dank vieler Hörerproteste noch vergeblich. Aber wie es immer so ist im Leben: das Dumme siegt doch zu guter Letzt. In diesem Falle in Form des total durchgeknallten Formatradios, das uns auch heute noch den Alltag vergällt. Dabei mitwirken wollten die Macher vom Frühstyxradio aber nicht mehr und so stellten wir die Sendung 1996 ein. Seither habe ich ganz viele Bücher geschrieben, hauptsächlich zu den Themen "Bekloppte und Bescheuerte", "Motorrad" und "Niedersachsen". Für vier Jahre fand das Frühstyxradio noch Asyl beim Jugendladio des ORB in Potsdam (Fritz), dann war 2000 auch dort Sense. Da auch der Kurzweil-Facharbeiter seine Brötchen verdienen muss (weil nicht staatlich subventioniert wie meinetwegen die Bariton-Krampe) schreibe ich weiter, fürs Fernsehen, für hippe Events (Treffen der Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen z.B.) und versuche das, was ich eigentlich möchte, in eigenen Büchern und Tourneeprogrammen weiter unter die Leute zu bringen. Im Jahre des Herrn 2003 hab` ich mit Sabine Bulthaup ein Bauernstück fürs Theater mit den garstigen Frauen "Frieda und Anneliese" (Frieda sei mit Euch) geschrieben, das machte wieder Spaß und führte zu mehreren überaus erfolgreichen Tourneen durch die deutschen Spaßgaue. Weil das so erfolgreich bespaßte Publikum nach mehr Witzen schrie, gab es 2007 ein Nachfolgestück mit dem Titel „Das Braune Gold von Plattengülle“.

Je älter man wird, desto mehr häufen sich die Jubiläen. 2010 jährte sich zum wohl zwanzigsten Mal die Landung der Arschkrampen auf diesem Planeten. Zur Feier dieses welthistorischen Moments habe ich mit Herrn Oliver Kalkofe, besser bekannt unter seinem Künstlernamen „Ferkel“, eine 25-teilige Tournee durch die Köpfe alter und neuer Arschkrampenfans unternommen. Ein grandioser Erfolg, den auch die Presse mit gebührender Abscheu begleitete. Anlässlich dieses Ereignisses erschienen auch zwei neue Arschkrampen-Tonkunstwerke: „Testament“ (3 CDs) und „Sooo saahddas aus“ (2 CDs), einer limitierten Box war zusätzlich eine DVD beigegeben.

Seit 1995 wohne ich mit ein paar anderen Randständigen am Steinhuder Meer und verstehe nicht, wie andere Menschen in der Stadt leben können. Wo bleiben diese armen Verirrten mit ihren Hunden (zwei Ridgebacks), Treckern (Lanz D7506, Hanomag R 455 S), LKW (Magirus Mercur, Hanomag AL28, Hanomag F55 und F25) und Motorrädern (BMW R90S, R100RT, R27, R 60/2, Kreidler Florett, nur um die wichtigsten zu nennen)?

Und da sich im Leben alles wiederholt bis auf das Leben selbst, gibt es seit 2004 auch wieder das Frühstyxradio bei ffn, dort selbst auch wieder Günther, den Treckerfahrer, Frieda und Anneliese und andere mehr, fünf Tage die Woche um acht nach acht.

Qualität setzt sich zwar langsam aber dennoch gegen alles andere durch (Vorsprung durch Witzigkeit). Auch das Bücherschreiben hat eine Fortsetzung gefunden: Im Oldenburger Lappan-Verlag sind insgesamt vier Werke zum deutschen Alltag erschienen ("Alle doof bis auf ICH" heißt das letzte dort) und bei Ullstein gibt's diverse Taschenbuchausgaben der älteren Werke für die einkommensfernen Schichten. Wenn man eben lange genug dasselbe macht, fressen es die Leute irgendwann (siehe: Bahlsen Kekse).

Im März 2011 heißt die jüngste Ausgabe der „never-ending-Tournee“ durch das Land der Bekloppten und Bescheuerten „Deutsche sehen Dich an“ und ist bei Ullstein erschienen.

Eine weitere motorisierte Randgruppe neben den „Bikern“ (grusel) fand auch ihren Richter. Wie vorher auf den CDs "Verchromte Eier 1 und 2" traf es nun die Traktoristen mit dem Tonträger "Trecker, Typen, Tränenbleche". Ans Herz legen möchte ich dem geneigten Überflieger dieser Zeilen neben allen Büchern natürlich die, wie immer unerreichte, Niveaulosigkeit der vorvorletzten Arschkrampen-Edition "Satanziege", die trotz ihrer Nachfolger nichts an Geschmacklosigkeit eingebüßt hat.

Mittlerweile sind die Jahre ins Land gegangen und ehe man sich versah, feierte das Frühstyxradio Zwanzigjähriges 2008. Zu jenem Anlass raufte sich die alte Camarilla noch einmal zusammen und bescherte dem Hörer-Publikum von anno dunnemals vier strotzende Witzsendungen an den Sonntagvormittagen im September 2008 (kann man im FSR-Download-Shop alle noch hören). Anlässlich der Feierlichkeiten erschien eine opulente DVD-Box mit fast allem, was in zwanzig Jahren an bewegten Bildern der sechs Figuren zusammenkam.

Zwei wichtige Tonträger habe ich noch vergessen: seit über einem Jahrzehnt Pause gibt es wieder eine Willi-Deutschmann-CD ("Willi Deutschmann und der fättäh Brokkänn") und Günther, der Treckerfahrer meldet sich mit „Landleben“ (2 Live-CDs) aus Plattengülle.

In den Jahren 2011/12 wurde die Trilogie „Frieda und Anneliese“ vollendet. Nach „Frieda sei mit Euch“ und dem „Braunen Gold“ folgte „Das letzte Hemd“, das ja, wie wir alle wissen, keine Taschen hat. Frieda geriet nach einer furiosen Jagd in die Hände eines Altersheimkonzerns, konnte aber – wie sollte es im Bauerntheater auch anders sein – schlussendlich von Anneliese befreit werden. Mittlerweile sind alle drei Theaterstücke auch auf DVD erschienen und alle wurden sogar von einer ambitionierten Truppe in Neubrandenburg gespielt.

Mit Oliver Welke, in dessen „heute-show“ ich regelmäßig zu Gast bin, habe ich das rätselhafte Buch „Frank Bsirske macht Urlaub auf Krk“ geschrieben. Zu unser beider Verwunderung hat der Titel die Käufer eher ermuntert denn abgeschreckt.

Mit Motiven aus diesem Werk über das Privatleben deutscher Politiker und anderer Vollpfosten ging ich 2013 auf Tournee, „Deutsche Helden“ hieß das Programm und wie immer wurde niemand verschont.

Das Jahr 2013 erlebte eine Innovation in der Beschränkung. Da ich schon so oft in Berlin aufgetreten bin, dachte sich die FSR-Tourneeleitung unter Federführung des Diensthabenden Harm Wörner, man könne doch Berlin auch mal komplett aussparen und nur „umzu“ auftreten, also in Nauen, Klaitow, usw. Welch famose Idee, blühende Landschaften und geneigtes Publikum findet sich überall, warum nicht auch in Königswusterhausen (die dort viel gerühmte Kanalwurst gelang uns allerdings nicht zu verkosten)? Weniger glücklich war die Idee, die jeweiligen Nächte im Zentrum Berlins zuzubringen. Vom Berliner Ring zweimal pro Tag in die Hauptstadt und wieder hinaus – dafür hätte man auch gefühlt nach Niedersachsen zurückfahren können.

Im Jahre 2014 war es endlich soweit, der geschätzte Kollege Welke hatte sich eine gute Woche aus seinem prall gefüllten Terminkalender freigeschossen und wir beide zogen mit den Texten aus „Frank Bsirske macht Urlaub auf Krk“ durch die Lande. Ich allein zog im Herbst nach mit „Achtung Artgenosse“, ebenfalls als Buch und CD im gutsortierten Internethandel zu finden.

Man sollte es nicht für möglich halten, aber das nämliche Jahr bot sogar noch Platz, um einen weiteren Tonträger rauszuhauen: MOIN – 25 Jahre Günther der Treckerfahrer in prachtvoller CD-Hülle serviert – nicht ohne den Sticker „Deutscher Radiopreis 2014“. Das war übrigens keine freche Marketingidee sondern den hatte man mir tatsächlich in dem Jahr überreicht, für jahrzehntelanges, nicht endenwollendes Rumgeätze bei ffn.

Und schon sind wir anno domini 2015 angelangt, ein mehr oder minder ereignisloses Jahr soweit ich mich erinnere, wäre da nicht eines spätsommerlichen Wochenendes mein Rasenmäher nur unter Mühen angesprungen – aber sonst war nix. Doch, beinahe hätte ichs vergessen: „Den Klaren sieht die Leber nicht – Männerleben auf dem Lande“ heißt ein ambitioniertes Bändchen, das die ländlichen Lebensweisheiten des Güllephilosophen Günther versammelt. Ein sattsam unterschätztes Werk der deutschen Spätromantik – aber wer weiß, vielleicht findet es ja noch seine Liebhaber.

Erst das drauffolgende Jahr – wer mitgezählt hat, wirds erraten haben – wir schreiben bereits 2016, sah den überaus geschätzten Kollegen Welke und meine Nichtigkeit erneut auf den Brettern, die das Geld bedeuten, mit dem Amigos-Tribute-Projekt „Im Herzen jung“. Mit unseren gewagten knallroten Anzügen zogen wir insbesondere die anwesende transklimakterische Weiblichkeit in den Bann. Erstmals seit Menschengedenken – und wohl auch nie wieder – sangen der Conter-Tenor Welke und ich zur symbolischen Gitarrenbegleitung im Duett. Welch ein Spaß – weniger fürs Publikum, doch für uns.

Der ebenfalls von mir sehr geschätzte Kollege Kalkofe – weiteren Kreisen besser bekannt als „der Ferkelwämser“ – gab sich die Ehre, mit mir in Gestalt des Paläopatriarchen Kurt Krampmeier auf die Bühne zu gehen. „Das Leben ist eine Deponie“ sollte die tiefphilosophische Erkenntnis dieser launigen Abendrevue heißen und so hieß sie dann auch. Sie erbrachte uns unter anderem den schönsten [Verriss](#), den man sich als Brettli-Künstler nur wünschen kann .

Ich will es hier schon verraten, dieses Programm fand im Jahre 2017 eine vielbeachtete Fortsetzung in weiteren Städten und seinen End- und Höhepunkt im Deutschen Theater zu Göttingen. Damit wären wir beide nun endlich in der Hochkultur angekommen und lassen uns von dort auch nicht mehr vertreiben.

Im August 2017 erscheint mein apokalyptisches Werk „Vorspeisen zum Jüngsten Gericht“ und ich muss kein Prophet sein, um vorherzusagen, dass es auch dazu eine Tournee geben wird, wenn nicht gar einen Tonträger.

Aktuelle Informationen dazu auf www.fsr.de

Mehr gibt es von meiner Seite vorerst nicht zu vermelden, denke aber: das reicht!

Munter bleiben!